

horizont

Projektzeitung LOS - Lebensraumorientierte Seelsorge

Dekanat St.Gallen

Ausgabe 3/2005

www.dekanat-stgallen.ch

- *Wissen was mit LOS los ist*
- *Dank und Blick in die Zukunft*
- *Projektideen zur Umsetzung der Visionen*
- *Begegnung mit LOS-Mainz*
- *Seelsorgeeinheiten: Entwicklungen und Startanlässe*
- *Jugendarbeit und Katechese im Zeichen von LOS*



Editorial

Liebe Leserin
Lieber Leser

„Nur grosse Visionen ermöglichen kleine Schritte.“

Dieses Zitat stand in der ersten Projektzeitung im letzten Frühjahr am Anfang. In den letzten Monaten haben die Seelsorgenden an den Visionen für die Kirche im Lebensraum St.Gallen gearbeitet. Die Räte haben dazu Ideen entwickelt, wie diese Visionen erreicht werden können.

Zur Zeit geht es nun darum, die Schritte anzugehen, kleinere und vielleicht einige mutigere grössere, welche zum jetzigen Zeitpunkt als wichtig angesehen werden. Diese können auf der Ebene der einzelnen Pfarreien sein, in dem im Sinne einer Profilierung Änderungen anstehen, auf der Ebene der Seelsorgeeinheiten die der Nutzung von Synergien dienen, aber auch auf Dekanats Ebene für die grössere Präsenz der Kirche im öffentlichen Raum.

An der Pastorkonferenz vom 3. November haben die verantwortlichen Seelsorgenden eine Auslegung des Ist-Zustandes der pastoralen Arbeit im Dekanat gemacht. Daraus wurden zwei erste Projekte herausgearbeitet, welche nun auf Dekanats Ebene und ökumenisch angegangen werden:

1. City Kirche: Unter diesem Arbeitstitel soll eine ökumenische Arbeitsgruppe erarbeiten, wie und wo die Kirche an öffentlichen Lebensorten präsent sein soll.

2. Notfallseelsorge: In Zusammenarbeit mit Polizei und Rettungskräften soll die Kirche bei Notfällen ihre

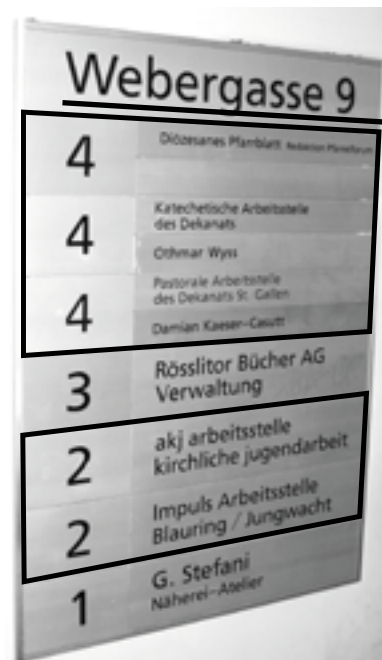
seelsorgerlichen Ressourcen einbringen können.

Das sind zwei weitere Schritte in Richtung Lebensraumorientierter Seelsorge welche die Seelsorgenden nun angehen. Ich denke aber, dass alle gefordert sind, dort wo wir engagiert sind, Schritte zu wagen hin zu mehr Profil und vermehrter Zusammenarbeit.

Ich bin guter Hoffnung, dass LOS gedeiht, langsam zwar aber stetig.

Mit freundlichen Grüßen

Damian Kaeser-Casutt
Leiter Pastorale Arbeitsstelle



Das Bild auf der Titelseite zeigt die Ruinenkirche St.Christoph in Mainz, welche im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Der Chorraum wurde wieder instandgestellt und dient heute der kath. Citykirche für Gruppengottesdienste, sowie den Christkatholiken und Orthodoxen für ihre Gemeindegottesdienste.

Inhaltsverzeichnis

LOS

Wenn Sie wissen wollen was mit dem LOS-Projekt los ist Seite 3

LOS

Die Steuerungsgruppe dankt und blickt in die Zukunft. Seite 4

LOS

Projektideen zu den Visionen Seiten 5 - 7

LOS-Mainz

Mainz und St.Gallen begegnen sich Seiten 8 - 9

Aus den Seelsorgeeinheiten

Aktuelles und Rückblick Seiten 10 - 12

Katechese

Kirche gestaltet den Bildungs- und Erziehungsauftrag Seite 13

Jugendarbeit

Jugendarbeit im Lebensraum Seiten 14 - 15

Termine, Hinweise

Tag der offenen Tür, Homepage Seite 16

Impressum

Herausgeber:

Dekanat St.Gallen

Pastorale Arbeitsstelle

Webergasse 9
9000 St.Gallen
Telefon 071 223 66 48
Fax 071 223 66 41
e-mail: past@kath-kirchgern-stgallen.ch

Redaktion und Gestaltung:

Damian Kaeser-Casutt

Druck:

Niedermann Druck, St.Gallen

LOS - Lebensraumorientierte Seelsorge

**An
Räte, Vereine, Gruppierungen,
Vorstände und
Leitungsteams in den
Pfarreien des Dekanats
St.Gallen**

Wenn Sie wissen wollen was mit dem LOS-Projekt los ist

Liebe engagierte Personen in den
Pfarreien

**Wir haben vom Projekt LOS
gehört und wollen genaueres
wissen.**

**Wir wollen endlich wissen
was sich hinter diesem LOS-
Projekt verbirgt.**

**Wir haben gehört die Pfar-
reien werden aufgelöst,
stimmt das?**

**Wir haben uns schon inten-
siv mit dem LOS-Projekt be-
schäftigt und darum einige
Fragen und Anregungen.**

**Wir finden LOS ein gutes
Projekt, wie können wir es
aktiv unterstützen?**

Solche oder ähnliche Aussagen und
Fragen begegnen uns immer wieder.
Wir bemühen uns, möglichst viele
Leute und Gruppen zu informieren.
Weil wir die Information nicht für
uns behalten, sondern sie mit mög-
lichst vielen Menschen teilen wollen,
möchten wir uns gerne bei Ihnen
einladen.

Planen Sie eine Hauptversammlung,
haben Sie eine Vorstandssitzung,
findet irgend ein anderer Anlass
statt, finden Sie es auch für andere
spannend informiert zu sein, interes-
siert es Sie als Privatperson...

Wir wollen Sie gerne über das
Projekt LOS-Lebensraumorientier-
te Seelsorge informieren, weil wir
überzeugt sind, dass es eine grosse
Chance für die Kirche im Dekanat
St. Gallen ist. Wir sind auch an
Ihrer Meinung dazu interessiert. Ge-
meinsam können wir so eine Kirche
für die Zukunft gestalten.

Nehmen Sie mit jemandem von
uns Kontakt auf und wir finden die
richtige Form:

Damian Kaeser-Casutt, Pastorale
Arbeitsstelle, 071 223 66 48

Stefan Staub, Teamleiter Seelsorge-
einheit St. Gallen Zentrum,
071 277 81 32

Christian Leutenegger, Teamleiter
Seelsorgeeinheit St. Gallen Ost -
Wittenbach, 071 244 45 10

Heinz Angehrn, Teamleiter Seelsor-
geeinheit St. Gallen West - Gaiser-
wald, 071 311 11 17

Wir freuen uns, bei Ihnen vorbei zu
kommen!



Mitglieder des St.Galler Dekanats-Pastoralteams informieren sich in Mainz über
das Projekt „Atempause“.

Die Steuerungsgruppe dankt und blickt in die Zukunft.

von Thomas Feierabend, Leiter der LOS-Steuerungsgruppe,
E-Mail: info@thfeierabend.ch

An der Sitzung vom 19. Oktober 2005 hat die Steuerungsgruppe von den vielfältigen Aktivitäten der Seelsorger/innen, der drei Pastoralteams a.i. sowie des Dekanatspastoralteams Kenntnis nehmen können. Die drei Seelsorgeeinheiten sind je mit eigenen Anlässen in die weiteren Entwicklungsschritte gestartet. Die Steuerungsgruppe spricht allen Beteiligten einen grossen Dank aus. Den Pastoralteams a.i. und ihren Mitwirkenden in den Pfarreien sowie dem Dekanatspastoralteam



Der Mainzer Dom mit der „Nr. 10 am Domplatz“, Anlauf- und Informationsstelle der kath. Kirche.

wünscht die Steuerungsgruppe weiterhin gutes Gelingen für die kommenden Wochen und Monate. Sie freut sich, dass auch viele Mitwirkende der Basis – z.B. Gremien, Räte und Gruppierungen – sich für das Projekt LOS und die zukünftige Seelsorge im Dekanat St. Gallen engagieren.

Für die kommenden Monate hat die Steuerungsgruppe wichtige Meilensteine festgelegt. In den Seelsorgeeinheiten und Dekanatsgremien werden die Seelsorgekonzepte sowie gemeinsame Projekte wichtige Themen sein. An der nächsten Sitzung im Januar 2006 wird sich die Steuerungsgruppe mit grundsätzlichen Themen für die Gestaltung der Zusammenarbeit von pastoralen Gremien und Mitwirkenden mit den Verantwortlichen und Organen der vier Kirchgemeinden im Dekanat St. Gallen beschäftigen. Die Zielsetzung ist klar und wird von allen unterstützt: Der Entwicklungsprozess im Projekt LOS kann nur durch eine optimale Zusammenarbeit von pastoralen Verantwortlichen mit den Partnern der Kirchenverwaltungen zum Erfolg führen. Es gilt, das duale System in der katholischen Kirche – die Kirchgemeinde stellt die Ressourcen und Struktur zur Verfügung, die Pfarreien und das Dekanat gestalten die inhaltlichen Schwerpunkte – für das Projekt LOS im Dekanat St. Gallen zu gestalten. Die Ziffer 3.2. – Zukunft aktiv gestalten – aus dem Bericht und Antrag der früheren Steuerungsgruppe vom 13. November 2003 an den Kirchenverwaltungsrat St. Gallen nennt dafür wichtige Voraussetzungen (siehe Kasten auf dieser Seite).

3.2. Zukunft aktiv gestalten

Der Bischof und die Kirchenverwaltung haben sich mit guten Gründen für die aktiv gestaltende Option entschieden. Dies bedeutet, dass Zuwarten, Tee trinken und den Status Quo ausstehen nicht zu den zukunftssträchtigen Verhaltensweisen gehören. Vielmehr geht es darum, Zukunftsoptionen im Sinne von Arbeitshypothesen zu entwerfen und diese systematisch in der Realität auszuprobieren und umzusetzen. Dies zieht zwei Konsequenzen nach sich:

- Erstens müssen alle Beteiligten bestimmte inhaltliche Festlegungen, wie sie insbesondere vom Bischof bereits formuliert und von der Projektgruppe LOS weiter konkretisiert worden sind, im Sinne von revidierbaren Arbeitshypothesen als Eckpfeiler für den Veränderungsprozess anerkennen und auf dieser Basis den kommenden Entwicklungsprozess vorantreiben. Dies ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Arbeits- und Entwicklungsfähigkeit des „Systems Seelsorge Stadt St. Gallen“.
- Zweitens muss der Veränderungsprozess gleichermassen als verbindlicher und als fehlerfreundlicher Lernprozess ausgestaltet werden. Dies hat wiederum zwei Implikationen:
 - Zum einen müssen Experimente gewagt und durchgeführt werden. Das Verbleiben im Status Quo ist keine Option, sondern entspricht im aktuellen Entwicklungskontext einer banalen Lern- und damit Zukunftsverweigerung.
 - Zum anderen müssen Feedbackprozesse entwickelt werden, die es erlauben, Erfolg und Misserfolg rasch zu erkennen und daraus systematisch für die weitere Entwicklungsarbeit zu lernen.

Projektideen zu den Visionen aus der Charta `05

Zusammengestellt sind die Projektideen aus allen Räten des Dekanates, welche bis Redaktionsschluss eingegangen sind, sowie Ideen angeregt vom Projekt LOS-Mainz. Die Gliederung wurde entlang der 10 Visionen für das Jahr 2012 der Kirche im Lebensraum St.Gallen versucht, wobei nicht alle Projektideen eindeutig zuzuordnen sind.

1. Die Kirche vertraut auf das Wirken des Heiligen Geistes und gibt den Menschen Raum zu kreativem, lustvollem und begeistern-dem Leben.

- Besuch anderer Pfarreien fördern – Animation zu Begegnungen. Am fremden Ort willkommen – nicht mehr „fremd“ sein. (Dekanatsrat)
- Lebendiger Dom mit Gesprächsangeboten, Präsenz der SeelsorgerInnen im Dom (aus der ganzen SSE) auch vor der Kirche sichtbar. (Pfarreirat Dom)
- Grundsätzlich die Kooperation mit anderen kirchlichen und weltlichen Institutionen und Einrichtungen suchen. (LOS-Mainz)
- Angebote für Pilger- und Kultur-reisen schaffen. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Wallfahrt über die Pfarreigrenze hinaus, von einer SSE oder dem Dekanat organisiert. (Pfarreirat St.Otmar)
- Die Kirche bietet „Praktika“ für Personen an, die einen Weiterbildungsurlaub machen wollen, z.B.

Sabbaticals für engagierte Führungs-
personen. (Pfarreirat St.Fiden)
• Mehr Meditationsangebote schaf-
fen. (Pfarreirat St.Fiden)

2. In der Kirche arbeiten viele motivierte, engagierte und spirituelle Menschen – Angestellte und Freiwillige – zusammen; das dient dem Wachstum von Gemein-schaft Jesu.

- Die Gemeinschaft pflegen mit speziellen Anlässen in der Seelsorge-einheit. (Pfarreirat St.Fiden)
- Beheimatung durch Gastfreund-schaft fördern. (Pfarreirat Rotmonten)
- Gemeinschaftsbildende Gruppen erhalten und neue bilden. (Pfarreirat Rotmonten)
- Projekt Brautschau: Jede Gruppe hat eine Partnergruppe. Erfahrungsaustausch, Koordination, gegenseitige Unterstützung und Motivation. (Haldenrat)
- SeelsorgerInnen sollen die Freiwilligen „pflegen“, d.h. sie wertschät-zen, aufmuntern, ein offenes Ohr haben, Interesse zeigen. (Pfarreirat St.Otmar)
- Gewachsene und erfolgreiche Zu-sammenarbeit in Abtwil und Engel-burg soll bestehen bleiben. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Was gut und autonom läuft (Ver-eine, Anlässe) soll beibehalten und fortgeführt werden. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Traditionelle Gruppierungen innerhalb der Pfarrei: Der Austausch muss besser organisiert werden, damit die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung produk-tiver klappt. (Pfarreirat St.Otmar)
- Menschen über 50 für ein Enga-gement in Räten und Ehrenämtern ansprechen und vermehrt finden. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engel-burg)

- Integration von NeuzuzügerInnen: Schriftliche Begrüssung mit Beilage des Jahresprogrammes und Einla-dung zu einem Begrüssungsapéro. An einem solchen Anlass könnte eine erste persönliche Begegnung hergestellt werden. Studenten be-kommen das Programm der Uniseel-sorge. (Pfarreirat St.Otmar)

3. Die Kirche teilt Leiden und Freuden der Menschen, ist sensibel für ihre Bedürf-nisse und Nöte, und wendet sich insbesondere den an den Rand Gedrängten zu.

- Soziale Anliegen der an den Rand-gedrängten besser wahrnehmen. An Brennpunkten auf Leute zugehen. „Neutrale“ Ansprechperson ausser-halb der eigenen Pfarrei. (Dekanatsrat)
- Seelsorgeangebote zu gunsten Ar-beitsloser und Alkoholkranker. (KVR St.Gallen)
- Zusammenarbeit mit Sozialdienst West soll Defizit im Bereich Diako-nie/Sozialarbeit beheben. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Kranke, Alte, AusländerInnen, Mittellose vermehrt ansprechen, einladen und den Betroffenen einen Ort schenken, ohne Rücksicht auf Religion und Stand. Begleitung durch qualifizierte Personen. (Pfarrei-rat St.Fiden)
- Integration: Noch mehr Anstren-gungen um Menschen am Rande und AusländerInnen zu integrieren. (Pfarreirat St.Otmar)
- Seniorenwoche: Gemeinsame Fe-rien-Woche mit Gleichgesinnten aus einer SSE kann Kontakte herstellen. (Pfarreirat St.Otmar)

4. Die Kirche erkennt die Zeichen der Zeit und greift gesellschaftliche Entwick-lungen im Sinne des Evan-geliums auf.

Projektideen zu den Visionen aus der Charta `05 (Fortsetzung)

- Die Kirche gibt bei Abstimmungen, aktuellen Diskussionen eine eigene Meinung ab. (Pfarreirat St.Fiden)
- Politische Meinungsbildung verstärken: Forum, Veranstaltungsabende, Demonstrationen... (Haldenrat)
- Katastrophenplan für ausserordentliche Ereignisse, welche eine breite Bevölkerungsschicht berührt (Tsunami, Tod des Papstes, Hochwasser ..). (LOS-Mainz)

5. Die Kirche wirkt an wichtigen Lebensorten sowie sozialen Brennpunkten.

- City-Kirche: Präsenz der Kirche im öffentlichen Raum (Fussgängerzone, Bahnhof, Klosterplatz, spirituelles Angebot in der Mittagspause, Trauerraum mit Trauerzeit). (LOS-Mainz)
- Raum in St.Katharinen für die Kirche zurück gewinnen, Kooperation mit OKL. (LOS-Mainz)
- Anlaufstellen, Hilfsangebote, Informationstafeln in Ladenstrassen, Bahnhof, Discos, ... (Pfarreirat St.Fiden)
- Notfallseelsorge aufbauen. (LOS-Mainz)
- Interkonnektionelle Präsenz im öffentlichen Raum (Arbeitswelt, Freizeit., z.B. Bahnhof, Einkaufszentrum, Stadion, Events...). (KVR St.Gallen)
- Seelsorge an Lebensorten (Bhf, Stadion), „Kirche“ geht zu Brennpunkten -> Animation von Freiwilligen. (Dekanatsrat)
- Einsatz für kirchliche Berufungen. (KVR St.Gallen)
- RU in Verbindung mit ausserschulischen Angeboten und mit Akzenten der Pflege der katholischen Tradition. (KVR St.Gallen)
- Offene Jugendkirche: Raum für Jugendliche, welcher spirituell und kulturell genutzt werden kann. (Pfarreirat Rotmonten)

- Jugendkirche (Raum für Kultur und Spiritualität). (LOS-Mainz)
- Jugendarbeit soll gut bleiben, wenn nicht noch ausgebaut werden. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Jugendraum „Rotmonten“ soll bestehen bleiben, damit Kontinuität und Verbindlichkeit schaffen. (Pfarreirat Rotmonten)

6. Die Kirche gestaltet den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen mit.

- Ökumenischer Religionsunterricht, in der Schule bleiben. (Dekanatsrat)
- Um die Kirche mitzugestalten, braucht es ein notwendiges Grundlagenwissen (Religionen, Bibel, Konfessionen, Abläufe und Symbole, aktuelle Anlässe etc.). Der Religionsunterricht soll von der Primar- bis zur Mittelschule interkonnektionell, fordernd und anspruchsvoll erteilt werden. (Pfarreirat St.Fiden)
- Weiterbildungsangebote im Bereich Kirche über professionelle Anbieter (z.B. Migros Klubschule, Universität, ...). (Pfarreirat St.Fiden)
- Bildungsauftrag: Wir leben in einer christlichen Kultur und wollen, dass dies auch an den Schulen so vermittelt wird, sei es über den RU oder andere Anlässe, an denen auch Menschen aus anderen Kulturen teilnehmen. Das dient der Integration. (Pfarreirat St.Otmar)
- Unterstützung von katholischen Schulen mit guter Unterrichtsqualität und ohne religiöse Zutrittsbarrieren. (Pfarreirat St.Fiden)

7. Die Kirche pflegt die bisherigen und findet neue Kraftorte und Formen zur Feier des Lebens und Glaubens.

- Meditative Gottesdienste durch-

- führen und alternative Gottesdienstformen entwickeln. Wortgottesdienste durch Laien. (Pfarreirat Rotmonten)
- Kraftorte des Glaubens. Die Eigenheiten liturgischer Feiern in den Pfarreien allen zugänglich machen und gemeinsam gestalten. (Pfarreirat Riethüsli)
- Orte der Stille schaffen. Meditative, angeleitete Angebote. (Dekanatsrat)
- Koordination der Gottesdienstangebote: An einem Wochenende mehrere Möglichkeiten, Spezialitäten „zentral“. (Dekanatsrat)
- Seelsorgeeinheiten erlauben eine Spezialisierung. Für Jugendliche (oder andere Gruppierungen) soll einmal pro Woche ein spezieller Gottesdienst in Bezug auf Musik, Ort und Predigt stattfinden. (Pfarreirat St.Fiden)
- Bestehende Kraftorte bewusst machen (z.B. Kloster Notkersegg, Krypta Dom, Wallfahrtskirche...). (KVR St.Gallen)
- Neue Formen von Übergangsritualen suchen (OS-Firmalter). (KVR St.Gallen)
- Religiosität auch mit bisherigen Formen erlebbar machen. (KVR St.Gallen)
- Eucharistiefiern am Wochenende reduzieren auf eine pro Kirche, dafür Logistik schaffen für Besuch in anderen Pfarreien, Gastfreundschaft leben und pflegen, sowie niederschwellige Angebote im Bereich „Nicht-Eucharistiefiern“ schaffen. (Pfarreiräte und KVR's Abtwil und Engelburg)
- Koordination der Musik-Gottesdienste (z.B. Kirchenfest) evtl. ausfallen lassen von Gottesdiensten in anderen Pfarreien. (Pfarreirat Rotmonten)
- Kinder-Gottesdienste 1x pro Woche in der SSE im Wechsel ein Kindergottesdienst mit Eucharistief-

Projektideen zu den Visionen aus der Charta '05 (Fortsetzung)

eier bis Alter Mittelstufe. (Pfarreirat St.Otmar)

- Jugend-Gottesdienste 1x im Monat zentral in der Stadt am Samstag-Abend ab Oberstufe, mit anschliessender Begegnungsmöglichkeit, muss nicht in einer Kirche sein, besser wäre ein allgemein nutzbarer Raum. (Pfarreirat St.Otmar)
- Bibel und Literatur in Zusammenarbeit mit SchauspielerInnen übers Winterhalbjahr am Sonntag. (LOS-Mainz)
- Sonntagskino, Film, Diskussion und Imbiss am Sonntagnachmittag. (LOS-Mainz)
- Kirchliche Stadtrundgänge ins Programm aufnehmen und unterstützen. (LOS-Mainz)

8. Die Kirche fördert Netzwerke, welche Eltern in Glaubensfragen auf dem religiösen Weg mit ihren Kindern unterstützen.

- Netzwerke für Eltern zur Unterstützung für den religiösen Weg auf Stufe Seelsorgeeinheit bzw. Stadt fördern. (Pfarreirat St.Fiden)
- Kirche als lustvoller Lebensort für Familien wiederentdecken. Hilfestellungen für Familien in der SSE. (Pfarreirat Riethüsli)
- Einbezug der Eltern bzw. Eltern teilen für ausserschulische Projekte. (KVR St.Gallen)
- Neues Angebot: Mit Kindern glauben (Kurs), damit Eltern befähigt sind, die Kinder im Glaubensleben zu begleiten. Neue Elterngruppen/Familienkreise gründen. (Haldenrat)
- Elternbriefe für Dom-Familien aus Nachbarparreien. Neue Netzwerke für Familien im Dom. (Pfarreirat Dom)
- Seelsorgeangebote für 30 bis 50-jährige Personen (mit und ohne Kinder). (KVR St.Gallen)

9. Für die Kirche ist interkonfessionelle und interreligiöse Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen selbstverständlich.

- Interreligiöses Gebet in regelmäßigen Abständen. Begegnung auf einer ganz neuen Ebene: Emotional, spirituell. (Haldenrat)
- Projekt zur Frage: Ist Ökumene einfach so selbstverständlich (positiv)? Oder stecken dahinter eher Ermüdungserscheinungen (negativ)? (Haldenrat)
- Ausweitung der Ökumene (Kontinuität in interkonfessionellen und interreligiösen Projekten). (KVR St.Gallen)
- Neue Liturgieformen mit evang. MitchristenInnen. (KVR St.Gallen)
- Einladung an religiöse Gemeinschaften am katholischen Gottesdienst teilzunehmen. (Pfarreirat St.Fiden)
- Verstärkung Ökumene: Arbeitsstellen werden ökumenisch. Räume gemeinsam nutzen. Diese auch vermieten und Geld für Seelsorge einsetzen. Tablat und SE Ost sind sich näher gekommen: strukturell und inhaltlich. (Haldenrat)

10. Die Kirche zeigt in ihren vielfältigen seelsorgerlichen Tätigkeiten Profil.

- Profil zeigen, kann heissen ...dass die Seelsorgetätigkeit der Kirche sich abgrenzen muss zur staatlichen Fürsorge und zur Fürsorge anderer Organisationen und diese ergänzt (Besuche, Betreuung). ...dass die Kirche ihr Angebot im Seelsorgebereich bekannt macht. (Pfarreirat St.Fiden)
- PfarreiForum: Jede Pfarrei hat ihre Seite und es muss eine Zusammenfassung geben, damit man auf einen Blick sieht was in der SSE läuft. (Pfarreirat St.Otmar)
- Corporate Identity: Wiedererkennbare, verbindende Elemente der einzelnen Angebote, z.B. gleiche Schriftenstände mit Hinweisen auf andere kirchliche Angebote. (LOS-Mainz)
- Gemeindeplanung: Haldenplanung auch in andern Kirchkreisen/Pfarreien einbringen. Andere Pfarreien werden angeregt. Halden wird nicht von andern Konzepten überrollt. Kompatibilität gewährleistet. (Haldenrat)
- Dekanatsstadtplan im Internet. (Dekanatsrat)



LOS Mainz und LOS St.Gallen be- geggen sich

von Heinz Angehrn, Mitglied des Dekanatspastoralteams und Teamleiter des Pastoralteams a.i. der SSE St.Gallen West - Gaiserwald

„Das veränderte Lebensgefühl der Menschen und der beschleunigte Wandel der Gesellschaft stellen die Pastoral vor vielfältige Herausforderungen“. Dieser einleitende Satz, der das Projekt „Lebensraumorientierte Seelsorge“ (LOS) im Dekanat Mainz-Stadt begründet, ist gemeinsamer Nenner einer interessanten Begegnung, die im September dieses Jahres stattfand. Das Dekanats-Pastoralteam des Dekanats St.Gallen, das mit dem Aufbau eines gleichnamigen Projekts LOS beauftragt ist, besuchte Mainz und die Verantwortlichen des dortigen Projekts. Einige Blitzlichter und Einsichten aus dieser Begegnung sollen hier dargestellt werden.

Vergleichbare pastorale Realitäten

Die Stadt Mainz hat knapp 200'000 Einwohner, von denen gut 50% der katholischen Kirche, gut 30% der evangelischen Kirche und der Rest anderen oder keinen Glaubensgemeinschaften angehören. Sie ist politisches Zentrum des Bundeslandes Rheinland-Pfalz, Universitätsstadt und mehr Dienstleistungs- als Industriestadt. Das Dekanat St.Gallen mit seinen über 80'000 Einwohnern weist in vielen Punkten überraschend deutliche Parallelen auf. Es kann angenommen werden, dass wesentliche Einsichten des Mainzer Projekts auch für St.Gallen gelten.

Angebote jenseits der Pfarreigrenzen

Wesentlicher Ansatz jedes Projektes LOS muss sein, dass Kirche die Menschen dort erreicht, wo sie partiell oder sogar mehrheitlich zu Hause sind. Die Ordnungsgrösse „Pfarrei“ mit ihren territorialen Grenzen genügt dafür nicht, eine „Einigelungstaktik“ der Seelsorgenden innerhalb dieser Grenzen führt zum blossen „Verwalten des Untergangs“ (P.M.Zulehner). In Mainz haben deshalb Seelsorgende aus den Innenstadtpfarreien zusammen mit engagierten sie begleitenden Fachtheologen/innen attraktive Angebote geschaffen, mit denen Pastoral und Kirche neu auf die Menschen zugehen: ein „TrauerRaum“ mitten in der Innenstadt, wo Menschen Abschiedsprozesse von lieben Angehörigen mitten im Arbeitsalltag fortführen können; eine wöchentliche viertelstündige „AtemPause“ in einer Kirche in der Fussgängerzone (kein Gebetsgottesdienst, sondern einfach Musik und gedanklicher Impuls); eine „Zwischenstation“ und das Café am Domplatz, beide im Stadtzentrum sowie eine (geplante) Bahnhofsseelsorge als niederschwellige Anlaufpunkte für Menschen, die informelle Fragen an/über die Kirche oder auch Anliegen haben; ein Angebot „Bibel&Literatur“ und ein „Sonntagskino“ im Winterhalbjahr für religiös und geistig interessierte Menschen abseits der klassischen kirchlichen Erwachsenenbildung und vieles mehr.

Ein anderer organisatori- scher Ansatz in St.Gallen

Während in Mainz das Projekt in den Anfangsjahren von einer grösseren Gruppe Menschen guten Wil-

lens freiwillig und so von unten (von den Seelsorgenden, nicht unbedingt von der Basis) her aufgebaut wurde und von einem Teil der Pfarreiseelsorgenden als Konkurrenz oder zumindest als unnötig betrachtet und darum teilweise auch boykottiert wurde und wird, ist der Ansatz in St.Gallen ein anderer und eröffnet eher noch grössere Chancen. Hier standen am Anfang die klare Willensbezeugung der das Projekt tragenden Kirchgemeinden und des Gesamtdekanats (mit deutlicher Billigung durch die Diözese), das Projekt gemeinsam anzugehen und dafür die nötigen (personellen und materiellen) Ressourcen zu schaffen. Auffällig in den Parallelen ist dann aber wiederum, dass beide Projekte im Rahmen einer grossen pastoralen Reorganisation im ganzen Bistum (in St.Gallen der Wechsel von den Pfarreien zu den Seelsorgeeinheiten, vom Leitungsamt des Pfarrers bzw. Pfarreibeauftragten zu dem des Pastoralteams) integriert werden. In Mainz erhält so das Projekt nach den eher schwierigen Anfangsjahren nun Sukkurs durch die Bistumsleitung, in St.Gallen wird der spezifischen Situation von Stadtdekanat und Agglomeration so Rechnung getragen.

Eine wesentliche Einsicht: Nicht alles ist in ewigen Stein gehauen

In der Begegnung des St.Galler Dekanatspastoralteams (angeführt vom Leiter der Pastoralen Arbeitsstelle, Damian Kaeser-Casutt) mit dem Mainzer Team (mit dem Dekanatsreferenten Jürgen Nikolay als Hauptverantwortlichem), aber auch in Gesprächen mit Vertretern der Diözese Trier, die sich ebenfalls über

LOS Mainz informierten, wurden einige wichtige theologische und pastorale Einsichten deutlicher (als oft im Alltag) erkannt und darum deutlicher formuliert. So etwa die unglaublich simple Einsicht, dass Kirche ja kein Selbstzweck ist, sondern dass sie den Menschen dienen muss, ganz egal wo diese Menschen sich zu Hause fühlen, egal ob sie alle Spielregeln der Kirche anerkennen oder nicht und auch egal ob sie sich auf einen lebenslänglichen oder nur zeitlich begrenzten Weg mit Glaube und Kirchengemeinschaft einlassen. Oder dann die (bibel-)theologisch gewichtigen und darum in pastorales Handeln umzusetzenden Einsichten, dass die Heilzusage des Gottes der Bibel eine universale ist und nicht nur einem Volk, einer Religionsgemeinschaft oder einer sich uniform verhaltenden gesellschaftlichen Gruppe gilt, und dass „Reich Gottes“ im Sinne Jesu immer eine Option für Leidende, Arme und am Rand Stehende meint. Aus der Begegnung von LOS Mainz und

LOS St.Gallen folgte darum als fast wichtigste Einsicht, dass das pastoraltheologische Gespräch, welche Form von Kirche und Pastoral den Menschen wirklich dient und den biblischen Ursprung wirklich ernst nimmt, längst nicht am Ende, sondern vielmehr erst am Anfang steht. Wohl die wichtigste Erkenntnis aber war, dass Lebensraumorientierte Seelsorge viel mehr projektbezogene Seelsorge sein wird, dass ihre Ansätze und Inhalte nicht wie bisher über Jahrzehnte die gleichen sein werden und müssen, dass manche Projekte nicht nur einen Anfang, sondern auch ein Ende haben werden und dass darum die vorhandenen Ressourcen auch immer wieder anders verteilt werden können. Diese Erkenntnis macht Hoffnung und weckt Ängste zugleich, damit müssen Seelsorgende und Kirchenverantwortliche umgehen lernen.

„Suchet der Stadt Bestes ...“ (Jer 29,7)

Es macht Freude festzustellen, dass

andernorts in der manchmal so gelähmt und lähmend wirkenden katholischen Kirchenlandschaft Menschen auf einem Weg sind, der dem eigenen gleicht, dass sie bereits Erfahrungen positiver und negativer Art, von denen wir profitieren können, gemacht haben, dass so wirklich pastorale Übergänge (mit-)gestaltet werden kann. Die St.Galler Delegation zumindest reiste reich beschenkt und inspiriert zurück. Im Jahr 2006 wird eine Mainzer Delegation St.Gallen besuchen.



Das Dekanats-Pastoralteam St.Gallen bei seinem Besuch in Mainz: (Von links nach rechts) Damian Kaeser-Casutt, Leiter Pastorale Arbeitsstelle; Jürgen Nikolay, Dekanatsreferent Dekanat Mainz-Stadt; Stefan Staub, Teamleiter Pastoralteam SSE a.i. St.Gallen Zentrum; Christian Leutenegger, Teamleiter Pastoralteam SSE a.i. St.Gallen Ost - Wittenbach; Heinz Angehrn Teamleiter Pastoralteam SSE a.i. St.Gallen West - Gaiserwald. Fotos von Cécile Ziegler, Leiterin akj-Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit.

„Über den Dächern der Stadt“

von Stefan Staub, Teamleiter Pastoralteam a.i. St.Gallen Zentrum

Startschuss der SSE Zentrum bei der Solitüde

Ungünstig waren die Wetterverhältnisse für unseren Startschuss am letzten Augustsonntag: der Himmel über der Stadt war verhängt mit regenreichen Wolken. Sollten wir den Startschuss zur Seelsorgeeinheit Zentrum wirklich am Fusse der Solitüde, über den „Dächern der Stadt“ wagen? Die Verantwortlichen fällten den mutigen Entscheid: innert weniger Stunden wurden Sitzgelegenheiten für rund 500 Personen, Tische und ein richtiger Restaurationsbetrieb nach Oberhofstetten verlegt, um den Beginn der pastoralen und liturgischen Zusammenarbeit in einem besonderen Wald- und Flurgottesdienst mit anschliessendem Waldfest zu feiern. So tröpfelten am Sonntag, 28. August ab 10 Uhr die ersten Menschen auf dem Festplatz ein. Waren wir doch zu mutig mit unserem Entscheid? Unsere Befürchtungen, dass wir vor leeren Bänken feiern müssen, zerschlugen sich aber schnell, als um 10.30 Uhr rund 450 Personen, jüngere und ältere und auffallend viele Familien die Bänke füllten. Die Jugendmusik St. Georgen eröffnete mit rhythmischen Klängen den Gottesdienst, bevor sich der neue „Pfarrer“ der Seelsorgeeinheit vorstellte. Die Verantwortung des Pfarrers oder Pfarreileiters der einzelnen Pfarrei übernimmt in der Seelsorgeeinheit künftig das Pastoralteam. Auch visuell wurde dies im Gottesdienst sichtbar durch die Präsenz am Altar. Ebenso sichtbar waren ebenfalls alle



anderen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seelsorgeeinheit, die ebenfalls geschlossen zugegen waren. Die Eigenheiten und Besonderheiten der Pfarreien geben auch der Seelsorgeeinheit Profil.
Vier Lichter geben mehr Helligkeit

Mit einer eindrücklichen Symbolhandlung wurde dies deutlich: Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Pfarreiräte trugen ihre Pfarreiosterkerze zum Altar. In allem menschlichen Tun wurde sicht- und spürbar, dass das Vertrauen auf die Geistkraft des auferstandenen Christus uns miteinander verbindet. Im Predigtwort gaben die verantwortlichen Pfarreiseelsorger in kurzen Statements wieder, welche Vision sie mit der Seelsorgeeinheit verbinden. Dabei wurde der Wille zum Aufbruch deutlich in den Äusserungen, Handlungen, Gebeten und auch in den Gesängen, welche der „Ad-hoc“-Chor unter der Leitung von Hans Eberhard sangen hat. Ein besonderes Zeichen des Miteinanders brachte Damian Kaeser, Leiter der Pastoralen Arbeitsstelle ein: eine vier-dochtige Kerze, die er als Symbol der Einheit gedeutet hat: vier Dochte geben mehr Helligkeit, der Wachs schmilzt und fliesst ineinander. Gibt es ein schöneres Bild für

die Chancen, die in der Zusammenarbeit der Seelsorgenden und der Pfarreien liegen?!

Ein Fest für alle Sinne

Zum Schluss des Gottesdienstes brach die Sonne kraftvoll durch die Wolken. Innert Kürze wich die Kälte einer wohligen Wärme. So war auch die Stimmung am Ende der Eucharistiefeier. Ein Gefühl von allgemeinem Optimismus Freude war den Menschen aufs Gesicht geschrieben. Die meisten Gottesdienstbesucher verweilten im „Waldbeizli“ zur ungezwungenen Begegnung bei einer feinen Grillwurst. Die Jugendvereine von Pfadi, Jungwacht und Blauring betreuten ein grosses Feuer für die Kinder, welche ihre eigene Wurst bräteln durften. Bis gegen 16 Uhr war reger Betrieb im Wattwald, der Pfarreien und Menschen zusammenbrachte.

„Das müssen wir wieder machen“

Die vielen positiven und Mut machenden Kommentare zum Startschuss der SSE Zentrum lassen das Pastoralteam überlegen, auch nächstes Jahr einen gemeinsamen Wald- und Flurgottesdienst in der Seelsorgeeinheit zu feiern. Dann aber nicht mehr ad interim, sondern ad definitivum!

Visionen!?

von Christian Leutenegger, Teamleiter
Pastoralteam a.i. St.Gallen Ost - Wittenbach

Visionen – ein geflügeltes Wort, aber auch oft gesagt, ja vielleicht schon etwas gar abgedroschen...

Vielleicht, weil so oft von Visionen geredet, aber wenig danach gehandelt wird.

Visionen – das klingt gut! Visionen können sehr motivierend sein.

Aber sie haben auch etwas anstrengendes. Denn sie fordern heraus, vorwärts zu blicken, vorwärts zu denken und vorwärts zu gehen. Altes zurückzulassen, aufzubrechen, Widerstände zu überwinden, Risiken einzugehen... Ja, das kann ganz schön anstrengend sein.

Und was wären denn konkrete Visionen von mir, von uns?

Oft bleiben wir sprachlos, bleiben wir in alten Mustern stecken. Visionär möchten wir ja sein, aber ganz konkret fällt uns doch eher wenig ein.

Das Pastoralteam der SSE St. Gallen Ost – Wittenbach ist zur Zeit dabei, ein Konzept für unsere Einheit zu entwerfen. Darin muss vieles geregelt und definiert werden; Bestehendes braucht eine sinnvolle Koordination und Anpassung.

Aber das darf und soll nicht alles sein: in diesem Konzept soll ebenso etwas neu Anbrechendes und Aufbrechendes spürbar werden. Ein neuer Geist, der Einzug hält. Oder noch anders gesagt: Visionen sollen einfließen.

Es müssen nicht grosse Visionen sein, viel wichtiger ist es, dass sie konkret und umsetzbar sind.

Sie können sich vorstellen, dass aus den einzelnen Pfarreien und Seelsor-

geteams ganz unterschiedliche Ideen für eine zukünftige Seelsorge eingebracht werden. Wenn es uns gelingt, diese unterschiedlichen Schwerpunkte und Spezialitäten in ein gutes Miteinander zusammenzuführen, dann ergibt sich ein Umfeld, in dem viele neue Ideen und Visionen Wurzel schlagen können... anfangs vielleicht noch Bescheidenes, später - wer weiss - Mutigeres.

Der Startevent in der SSE St. Gallen Ost – Wittenbach

Ein Auftakt zum Startevent im Blindengarten? Was hat es damit auf sich? Nun, durch diesen Garten verläuft die Grenze zwischen der Stadt und der Gemeinde Wittenbach. Als SSE, die eben über diese Grenze hinweggeht, schien uns dieser Ort ganz passend. Aber es hatte noch einen zweiten Grund: In Gruppen und mit Augenbinden ausgerüstet, absolvierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Parcours des Gartens. Das erforderte einerseits Mut, Schritte vorwärts zu gehen, andererseits brauchte es viel an Sensibilität und Vorsicht... und siehe:



es gab ganz neue, überraschende Entdeckungen zu machen. Eine gute Übung also für unsern Aufbruch in die SSE.

Umrahmt wurde dieser Einstieg von einem grandiosen Apéro, den das Blindenheim für uns organisiert hatte. Und bereits hier gab es viel Gelegenheit für Kontakte und Austausch über alle Pfarreigrenzen hinweg. Eine Wanderung zum Kirchenzentrum St. Konrad führte über zum zweiten Teil des Abends. Die sechseckige Bienenwabe inspirierte zum Nachdenken über das Zusammengehen der sechs Pfarreien unserer SSE, sechs Impulse, aus jeder Pfarrei einer, regten zum Nachdenken an. Mit Grilladen, Getränken und Dessert, organisiert von der Pfarrei Kronbühl Wittenbach klang der Abend unter freiem Himmel gemütlich aus...

Und an dieser Stelle möchte ich nochmals allen Helfern und Helferinnen ein ganz herzliches Dankeschön für das tolle Engagement aussprechen.

Erinnerung an den 18.August

von Heinz Angehrn, Teamleiter Pastoralteam a.i. St.Gallen West - Gaiserwald

Grosses Wetterglück hatten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Startanlasses unserer Seelsorgeeinheit. Am 18. August waren die Mitglieder der Seelsorgeteams, die zeitweilig in der Seelsorge Angestellten, die Mesmer und Sekretärinnen, die Mitglieder der Pfarrei- und Kirchenverwaltungsräte sowie Vereinsdelegationen à je 2 Personen zu einem Gang entlang der Sitter und ihren Brücken eingeladen.

Start im Wolfgang

Nach Wochen mit viel Regen und kalten Temperaturen trafen sich alle bei bestem Sonnenschein beim Schössli im Boppartshof. Dort

stellte der Präsident des Brögglar Pfarreirates, Emil Hersche, mit viel Appenzeller Witz bei der Wolfgangkapelle seine Pfarrei St.Martin vor. Dann folgte ein Wegstück hinunter in den Kubel, auf dem sich viele angeregte Diskussionen zwischen den Teilnehmenden ergaben. Unten beim Kraftwerk und zu Füssen des Gübensees angelangt, erfolgte die Präsentation der Pfarrei Bruder Klaus-Winkeln durch ihren Pfarreiratspräsidenten Martin Romer.

Den Brücken entlang

Nicht weit entfernt richtete in Vertretung des Dekans Damian Kaeser, der Leiter der Pastoralen Arbeitsstelle, das Wort an die Anwesenden, wünschte alles Gute zum Start und übergab dem Pastoralteam eine Kerze mit 4 Dochten. Nach der Überquerung der Sitter wurde bald das Openair-Gelände zu Füssen der Pfarrei Abtwil-St.Josefen erreicht.

Deren Pfarreiratspräsident Ruedi Hug liess seine Qualitäten als Historiker aufblitzen und präsentierte „sein“ Gebiet.

Im Dunkel vereint

Langsam schwante es allen, dass Mitte August die Nächte nicht mehr so kurz sind. Und so eilte die Gruppe dem Ziel auf der Holzbrücke in der Spisegg entgegen. Dort zu Wurst, Brot, Wein und Bier, eigentlich auf der Grenze der Pfarreien Abtwil und St.Otmar stehend, präsentierte Pastoralassistent Wilfried Lehner die vierte Pfarrei, Engelburg. Obwohl dann die Dunkelheit bald alle umfing, und man nur noch knapp ahnte, was man da ass und trank, so wird berichtet, blieben viele PfarreivertreterInnen noch lange beisammen.

Ein Start, der so übel nicht war und Gutes hoffen lässt!



Kirche gestaltet den Bildungs- und Erziehungsauftrag

Othmar Wyss-Fent, Leiter der KAD
- Katechetische Arbeitsstelle des De-
kanats St.Gallen

Als Nachfolger von Heinz Angehrn habe ich per 1. August 05 die Stellenleitung der KAD übernommen. Die Strukturen, welche ich antreten durfte, überzeugen und bewähren sich. Die Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen in der Katechese ist bereichernd und ermutigend. Nachdem ich die Verhältnisse im Dekanat ein wenig kennen gelernt habe, ist es möglich, etwas in die Zukunft zu blicken.

„Die Kirche gestaltet den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen mit“

Damit wir die 6. Vision der Charta 05 im Jahr 2012 verwirklichen können, müssen wir alle (Stellenleitung KAD, Hauptverantwortliche für Religionsunterricht (HvRU), RU-Lehrkräfte aller Stufen) unseren Religionsunterricht stetig weiter entwickeln und die Qualität laufend pflegen. Wichtige Werkzeuge dazu sind die Treffen der HvRU und der Oberstufen RU-Lehrkräfte sowie die Visitationen mit den anschliessenden Auswertungsgesprächen. Es ergeben sich bis Sommer 06 folgende Schwerpunkte:

Treffen RU-Lehrkräfte

In diesen Treffen werden uns nicht nur organisatorische Fragen beschäftigen. Neben der Entwicklung eines Konzeptes für den Bereich Katechese im Dekanat St.Gallen werden uns didaktische Fragen (welche Form

des RU ist heute zeitgemäss? ...) und Fragestellungen der Schule beschäftigen (Notengebung / Meldezettel für disziplinarische Probleme / Unterrichtssprache ...).

Mit der Definition einer einheitlichen Regelung für die Dispensation vom RU (mit einem offiziellen Formular) haben wir eine erste Fragestellung in einer Art bearbeitet, wie sie auch Schulleitungen überzeugt.

Visitation

Visitationen können verschiedene Absichten verfolgen. Sicher denken viele an Kontrolle. Wird der Lehrplan umgesetzt? Wird der RU auch wirklich als RU gehalten oder handelt es sich eher um einen lebenskundlichen Ethik-Unterricht? Demgegenüber verstehe ich die Visitation in erster Linie als Werkzeug für die Qualitätsentwicklung. Die Visitation soll ein gemeinsames Lernfeld sein, wo RU-Lehrkraft und VisitorIn die gehaltenen Lektionen reflektieren und daraus für die zukünftige Arbeit lernen können. Visitation soll so der gemeinsamen Verantwortung für einen guten Unterricht, sowie der individuellen Pflege und Verbesserung des eigenen Religionsunterrichtes dienen. In dieser Richtung möchte ich unsere Visitationen weiterentwickeln.

Kontakt zur Schule

Ein wichtiges Anliegen ist der Kontakt zu den Schulleitungen und der Lehrerschaft der Oberstufe, sowie zu den Schulverwaltungen in unserem Dekanat.

Ebenso wichtig, wie der Kontakt der KAD zu den Schulleitungen ist jedoch auch der Kontakt jeder einzelnen RU-Lehrkraft zum Klassenlehrer / zur Klassenlehrerin und zum

Lehrerteam im Schulhaus.

Ökumene

Auf Ebene der Pfarreien und Schulhäuser funktioniert die ökumenische Zusammenarbeit meist sehr gut. Es gibt gute gegenseitige Absprachen. Aushilfen werden über die Konfessionsgrenzen hinweg geleistet und gemeinsam Projekte durchgeführt. Auf der Ebene der Hauptverantwortlichen für den Religionsunterricht in Stadt und Dekanatsgebiet ist noch einiges offen. Auf evangelischer Seite gibt es drei Hauptverantwortliche (entsprechend den evang.-ref. Kirchgemeinden), welche in wichtigen Fragen (z.B. ökumenischer RU) zum Teil entgegengesetzte Haltungen vertreten. Wenn wir auch in Zukunft für die Schule konstruktive Partner bleiben wollen ist es wichtig, die ökumenische Zusammenarbeit zu intensivieren. Ziel müsste es sein, auf Ebene des Lebensraumes St.Gallen (LOS) eine gemeinsame Stimme zu haben und so für die Schule einen klaren, kompetenten und verbindlichen Ansprechpartner stellen zu können (z.B. eine ökumenische Fachkommission Religionsunterricht).



Jugendarbeit im Lebensraum St.Gallen

von Cécile Ziegler, Leiterin der akj-Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit

Balance zwischen Lebensraum und Pfarrei

L-O-S, drei magische Buchstaben, die mir beim Antritt meiner Stelle als neue Stellenleiterin der Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit St. Gallen (akj) von verschiedenen Seiten immer wieder irgendwie geheimnis- aber auch hoffnungsvoll entgegenkamen. Viele MitarbeiterInnen halfen mir beim Lüften dieses Geheimnisses. Dabei wurde mir erklärt, dass die Art wie die katholischen JugendseelsorgerInnen des Dekanats St. Gallen zusammenarbeiten modellhaft für das LOS-Projekt ist. Und tatsächlich durfte ich feststellen, dass die regionale Zusammenarbeit über die Pfarreigrenzen hinaus für unser Team eine Selbstverständlichkeit ist. Das Zusammenarbeiten in diesem Team wirkt motivierend und ermöglicht die Durchführung grösserer Projekte. So können Jugendliche des ganzen Lebensraums von den vielfältigen Talenten und Kompetenzen der verschiedenen Jugendarbeitenden profitieren. Es zeigt sich aber auch, dass die Kontaktaufnahme mit Jugendlichen und die daraus entstehende Beziehungsarbeit in den einzelnen Pfarreien passieren muss. Das für unsere Arbeit so wichtige personale Angebot basiert vor allem auch auf der Präsenz vor Ort. In diesem Spannungsfeld zwischen pfarreilichem und regionalem Engagement gilt es für die Jugendarbeitenden die richtige Balance zu finden.

Lebensraum – ein vielschichtiger Begriff

Den Begriff Lebensraum geografisch zu verstehen und sich daraus folgend mit den Formen und dem Organisieren der Zusammenarbeit im Dekanat zu beschäftigen, ist nur ein Aspekt des LOS-Projekts. Viel spannender finde ich persönlich die Frage nach den ganz individuellen Lebenswelten Jugendlicher. Die Analyse jugendlicher Lebensräume ist ein erster Ansatzpunkt in der Weiterentwicklung unserer kirchlichen Jugendarbeit. Im Sinne der 3. Vision unserer Charta (die Kirche teilt Leiden und Freuden der Menschen, ist sensibel für ihre Bedürfnisse und Nöte, und wendet sich insbesondere den an den Rand Gedrängten zu) gilt es hinzuschauen, wo sich Jugendliche aufhalten und welche Bedürfnisse und Nöte sie beschäftigen. In der Begegnung mit Jugendlichen unseres Lebensraums werden die Jugendarbeitenden

den immer wieder damit konfrontiert: Jugendarbeitslosigkeit, Armut, Suchtverhalten, Suche nach Sinn, Individualisierung, Suche nach Gleichgesinnten und Gemeinschaft usw. Diese Realitäten lassen Fragen aufkommen: Wo halten sich die Jugendlichen unseres Lebensraums auf? Welche Themen bewegen sie? In welchen sozialen Milieus bewegen sich Jugendliche und wo finden wir Anknüpfungspunkte? Wie gelingt es uns, Jugendliche in ihren Nöten zu erreichen und sie bei ihren Bedürfnissen abzuholen? Ist eine Jugendarbeit mit aufsuchendem Charakter nötig? Das Leitziel aus unserem Begleitbild gibt uns in diesem Suchen auch weiterhin Orientierung: „Kirchliche Jugendarbeit fördert Beziehungsfähigkeit des jungen Menschen zu sich, zu anderen, zur Welt und zu Gott. Sie orientiert sich am Leben und an der Botschaft von Jesus.“



Eine der Zielsetzungen kirchlicher Jugendarbeit für die 12 - 16 Jährigen ist es, mit erlebnisorientierten Projekten die Jugendlichen zu reflektierten Erfahrungen zu führen, die sie fürs Leben fitter machen.



In der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 17 Jahren gibt die kirchliche Jugendarbeit der Frage nach dem Sinn des Lebens und dem wieder erwachten Bedürfnis nach spirituellen Erfahrungen Raum.

Jugendkirche ?

Lebensraum in der Bedeutung von „dem Leben Raum lassen“ ist für die kirchliche Jugendarbeit zentral. Unsere Arbeit soll Räume schaffen und Erlebnisse ermöglichen, die Jugendliche in ihrem Suchen nach sich selbst und nach Gemeinschaft unterstützen. Schlüsselerfahrungen sind nicht planbar. Immer wieder zeigt sich aber, dass in gelingenden Beziehungen und im wertschätzenden Zusammensein mit anderen alltägliche Erlebnisse zu tiefen, relevanten Erfahrungen, zu eigentlichen Sternstunden werden können. Auch dem spirituellem Leben soll Raum gegeben werden. „Kirchliche Jugendarbeit schafft Orte für Erfahrungen von: Es gibt mehr als Alles.“ (5. Leitsatz). Die Frage stellt

sich, soll nicht nur im übertragenen Sinn, sondern ganz handfest Raum gegeben werden, ein Ort geschaffen werden – brauchen wir eine Jugendkirche? Brauchen wir einen zentralen Ort an dem Jugendliche und junge Erwachsene eine Beheimatung finden können, an dem jugendgerechte spirituelle und kulturelle Angebote Platz haben, an dem Begegnung und Gemeinschaft gelebt werden kann? Bereits verwirklichte Jugendkirchen in Deutschland stimmen hoffnungsvoll.

Die Herausforderungen für die kirchliche Jugendarbeit im Lebensraum St. Gallen sind vielfältig. So sollen auch die Angebote und Projekte der Jugendarbeit farbig und facettenreich sein, ganz im Sinn

eines Grundsatzes aus der Magna Charta des Vereins Deutschschweizerischer JugendseelsorgerInnen: „Kirchliche Jugendarbeit baut auf der Lebenswelt der Jugendlichen auf und ist ein wichtiger Experimentier- und Freiraum. Jugendliche bringen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen mit. Entsprechend vielfältig sind die Formen kirchlicher Jugendarbeit.“

L-O-S, drei Buchstaben, die auch bezüglich Jugendarbeit viel zu bieten haben. In diesem Sinn mein abschliessender Wunsch: Lasst uns offen sein für eine vielfältige, kirchliche Jugendarbeit, für mutige Experimente und neue Projekte.

PP
9016 St. Gallen

Retouren, Adressberichtigungen an:
Pastorale Arbeitsstelle des Dekanats St.Gallen
Webergasse 9, 9000 St.Gallen

Arbeitsstellen des Dekanats

Tag der offenen Tür an der Webergasse 9

Liebe engagierte und interessierte Menschen

Mit der Lancierung des Projektes LOS – Lebensraumorientierte Seelsorge im Dekanat St.Gallen wurde nicht nur die Pastorale Arbeitsstelle (Past) neu geschaffen, sondern bekamen auch die bestehenden Dekanatsstellen die akj – Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit und die KAD – Katechetische Arbeitsstelle eine neue und zentralere Bedeutung für die Unterstützung und Vernetzung der Pastoralen Arbeit im Dekanat. Diese drei Stellen sind alle an der Webergasse 9 in St.Gallen beheimatet.

Unter dem gleichen Dach sind auch die Redaktion des PfarreiForums

und die Impulsarbeitsstelle von BR/JW heimisch. Auch sie sind teilweise für unser Dekanat tätig.

Gerne wollen wir unsere Arbeitsstellen mit Aufgaben und Räumen, sowie uns als Personen an diesem Abend vorstellen. Wir laden alle herzlich ein, hereinzuschauen und einen Eindruck zu bekommen von den oft hinter den Kulissen tätigen Menschen und ihrer Arbeit in unserem Dekanat.

**Tag der offenen Tür an der Webergasse 9, St.Gallen.
Donnerstag, 1. Dezember 2005, 16 – 20 Uhr**

Auf ihren Besuch freuen sich:
Cécile Ziegler, Leiterin akj - Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit
Othmar Wyss-Fent, Leiter KAD - Katechetische Arbeitsstelle
Damian Kaeser-Casutt, Leiter Past - Pastorale Arbeitsstelle
Eveline Graf, Redaktion PfarreiForum
Pascal Stahel, Leiter Impulsarbeitsstelle Blauring/Jungwacht

Neu: Homepage des Dekanats St.Gallen mit Informationen zu LOS, dem Dekanat, den Seelsorgeeinheiten und Pfarreien!

www.dekanat-stgallen.ch

Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen



Dekanat St.Gallen

Seelsorge nach Orten	Seelsorge nach Themen	Organisation Dekanat	Kirchgemeinden	Links
Lebensraum - LOS Seelsorgeeinheiten Pfarreien Gemeinschaften	Jugendarbeit - akj Katechese - KAD Pastoral - Past Diakonie weitere Bereiche	Organigramm Kommission Dekanatsrat Statuten	St.Gallen Abtwil Engelburg Wittenbach	Bistum Ökumene Kath. Konfessionsteil PfarreiForum Kirche Schweiz
Aktuelles - LOS-Lebensraumorientierte Seelsorge - Bodensee-Kirchentag 2006				